

## Jubilate: Psalm 66,1-9 - 17.4.2016

*Gott - mit lautem Jubel preisen!*

<sup>1</sup> Lobt Gott mit lautem Jubel, all ihr Geschöpfe auf Erden! <sup>2</sup> Singt zur Ehre seines Namens und lobt ihn auf herrliche Weise! <sup>3</sup> Sagt zu Gott: »Wie wunderbar sind deine Werke, deine Feinde müssen sich beugen vor deiner Macht. <sup>4</sup> Alles auf Erden wird dich anbeten, alle Menschen werden dich ehren und deinen Namen in herrlichen Liedern preisen.«

<sup>5</sup> Kommt und seht, was euer Gott getan hat, wie wunderbar er an seinem Volk gehandelt hat. ...

<sup>8</sup> Die ganze Welt soll unseren Gott preisen und ihn mit lauter Stimme loben. <sup>9</sup> Denn unser Leben liegt in seiner Hand, er bewahrt unsere Füße vor dem Stolpern. [NLB]

Lobt Gott mit lautem Jubel - auch hier in der Kirche, im Gottesdienst?

Laut jubeln und vor Freude springen macht man beim Rugby oder Fußball - sogar vor dem Fernseher zu Haus. Das tut man wenn einem etwas wirklich Freude macht. Aber Gott so mit Jubel zu loben passt nicht so ganz in unsere Liturgie.

Was verhindert eigentlich bei uns den spontanen Jubel - nicht nur hier im Gottesdienst - unserm Gott gegenüber? Abgesehen davon, dass es in unserer kirchlichen Tradition 'nicht getan wurde', mag es einigen überhaupt nicht zum Jubeln zu Mute sein. Vielleicht gibt es große Nöte und Fragen - du weißt nicht wie es weitergehen soll.

Ist der Psalmist hier nicht zu blauäugig, wenn er uns auffordert, dass wir

*Gott - mit lautem Jubel preisen!*

Gott laut zurufen - das will wohl mancher. Aber nicht mit lautem Jubel, sondern mit schwerer Anklage: Warum Gott? Warum passiert das gerade mir/uns? Warum ich/ warum wir? Was haben wir getan, dies zu verdienen?

*Gott - mit lautem Jubel preisen!* Ich habe diese Tage wieder etwas von der Geschichte von Corrie ten Boom im KZ gehört. [Wer ihre Geschichte nicht kennt, ganz kurz einiges: Corrie hatte mit ihrem Vater und ihrer Schwester in den damals besetzten Niederlanden Juden vor den Nazis versteckt. Sie wurden

durch jemanden in ihrer Stadt verraten und kamen so in Gefangenschaft. Der Vater starb kurz nach der Ankunft im Konzentrationslager.]

Die beiden Schwestern, Corrie und Betsie, wurden in ein Lager in Polen, Ravensbrück, gebracht. Corrie erzählt von der Erniedrigung, sich bei der wöchentlichen ärztlichen Untersuchung splitternackt ausziehen zu müssen. Aber dann erinnert sie sich daran, dass unser Retter nackt am Kreuz hängen muss. Was die Geschichte dieser Schwestern so außergewöhnlich macht, ist gerade das - ihr ganzes Leben wird in dem Bewusstsein geführt, dass Gott da ist - auch und gerade im KZ.

Man hätte es ihnen nicht verdenken können, wenn sie ihren Glauben verloren hätten - nach allem, was sie getan hatten, war dies ihre Belohnung. Aber sie sahen auch weiterhin, wie Gott bei ihnen blieb.

In dem Lager kamen sie dann in eine große Baracke, wo der innere Raum ein großes Schlafgelage war. Schon beim betreten dieses Raums überwältigte sie der Gestank von allen, die darin lebten. Es waren nicht richtige Betten da, sondern eher 'bunk beds', die so niedrig übereinander gestapelt waren, dass man sich darin nicht aufrichten konnte. Und dann gab es noch die Flöhe!

Während sie sich hier »einrichteten« - und auf die Frage Corries wie man hier überhaupt leben könnte -, sagte Betsie, sie wüßte was Gott ihnen sagen wollte. Sie bat Corrie noch mal den Vers zu lesen, den sie früher am Tag gelesen hatten: **seid dankbar in allen Dingen ...** (1. Thessalonicher 5,18)

Und so forderte Betsie Corrie auf, zu danken - dafür, z.B. dass sie zusammen waren; dafür dass man sie nicht durchsucht hatte und sie ihre Bibel hatten behalten können; dafür, dass man so nah zusammen wohnte, weil man dadurch mit mehr Menschen zur Zeit die Botschaft des Evangeliums teilen konnte. Sogar für die Flöhe sollte man danken - meinte Betsie. Corrie war das doch zu viel - wie konnte man nur Gott für Flöhe danken. Doch eines Tages erwies sich gerade das als Grund zu danken: die vielen Flöhe trugen dazu bei, dass die Aufseher nicht in diesen Raum kamen. So konnten sie ungestört da ihre »Gottesdienste« halten, wenn alle zusammen waren.

Sie lasen ihre Bibel auf Holländisch - übersetzten es dann ins Deutsche und

dann wurde der Text auf Französisch und in andere Sprachen übertragen. Corrie sprach später von den Gottesdiensten ›im Heiligtum von Gottes Flöhen‹.

In allen Dingen dankbar sein - im Psalm werden wir dazu aufgefordert: **Kommt und seht, was euer Gott getan hat, wie wunderbar er an seinem Volk gehandelt hat.** Die ten Boom Schwestern hatten etwas von dem gesehen, was Gott getan hat - auch im KZ! Und so waren ihre Gebete nicht nur für sich und die anderen Insassen, sondern auch für die Wachen. In dieser Zeit fingen sie an, Pläne zu schmieden für die Zeit nachher - was sie tun wollten, Menschen zu helfen das Trauma dieser schrecklichen Lager zu verarbeiten. Betsie war es vor allem, die den Traum hatte, was zu tun sein sollte, aber sie starb im Lager - und so kam es auf Corrie, die Träume zu verwirklichen.

*Kommt und seht, was euer Gott getan hat!* - so lange wir uns nur mit dem aufhalten, was Menschen getan haben, mit dem Unrecht, das sie uns getan haben, werden wir keinen Grund finden, Gott zu loben. Diese beiden niederländischen Frauen können uns als Vorbilder dienen, wie wir auch heute in allen Lebenslagen auf Gott blicken - *zu sehen, was er getan hat*, und auch noch tut!

Bei der Feier der kirchlichen Feste - besonders Weihnachten aber auch zu Ostern - soll es um das gehen, was Gott getan hat. Es gibt ja so viel anderes, an diesen Tagen, das uns ablenken kann. Die Botschaft ist aber ganz schlicht und doch so tief: Der Schöpfer wird Teil seiner Schöpfung. Seht wie der sündlose Gottessohn zu Tode verurteilt wird, damit sündliche Menschen frei sein sollen von dem Todesurteil, das über ihnen hängt - ewig frei!

*Kommt und seht* - seht nicht nur das, was auf der Oberfläche ist. Wir sollen uns nicht nur mit dem befassen, was gerade jetzt bei uns passiert. Gott lädt uns dazu ein, von uns weg zu blicken - von dem auch weg zu blicken was uns bedroht oder was Menschen uns versprechen. Wir sollen statt dessen auf ihn blicken, unser Leben zu halten und zu tragen.

Das ist was wir hier in Südafrika - aber auch anderweitig - tun sollen, wenn

wir sehen was sich auf der politischen Ebene zuträgt. Wir sollen darüber nicht nur den Kopf schütteln - sondern wir sollen Ausschau halten nach dem was Gott getan hat - an uns und an vielen - und was er noch tut.

*Kommt und seht, was Gott getan hat!* Das gilt für alle Lebenslagen. Wenn es so einfach wäre, Gott jeden Tag zu loben, dann bräuchten wir diesen Psalm nicht, uns darauf zu weisen. Die Aufforderung steht auf dem Hintergrund, wo es nicht gut ging. Er steht auf dem Hintergrund, wo wir nicht mehr weiter wissen. Wir werden aufgefordert, *Gott mit lautem Jubel zu preisen*, denn wenn wir das Leben nicht meistern können, dürfen wir wissen, dass er da ist - für dich und mich!

Der Grund für unseren Jubel ist, dass wir einen Herrn haben, der uns aufrichtet - der uns festhält, bis wir wieder stehen können. Corrie ten Boom wurde aus dem KZ entlassen und konnte das, was sie und ihre Schwester da geplant hatten auch in die Wirklichkeit umsetzen. Sie war ein lebendiges Zeugnis davon, was Gott tun kann - und tut.

Es geht darum nicht um das, was wir tun können, sondern dass wir auf ihn sehen und was er tut. Uns steht gerade nicht Gefangenschaft in einem KZ bevor. Aber, es sind auch andere Dinge, die uns belasten und zu erdrücken drohen. Du darfst wissen: was sich auch gerade jetzt in deinem Leben zuträgt, Gott ist mit dir. Das ist wirklich Grund zum Jubel - jeden Tag deines und meines Lebens. Und nicht nur hier in der Kirche.